

# Bach und das Leben in der Seele

«araxes» – The Bach-Project '02 in der Katholischen Kirche in Buchs

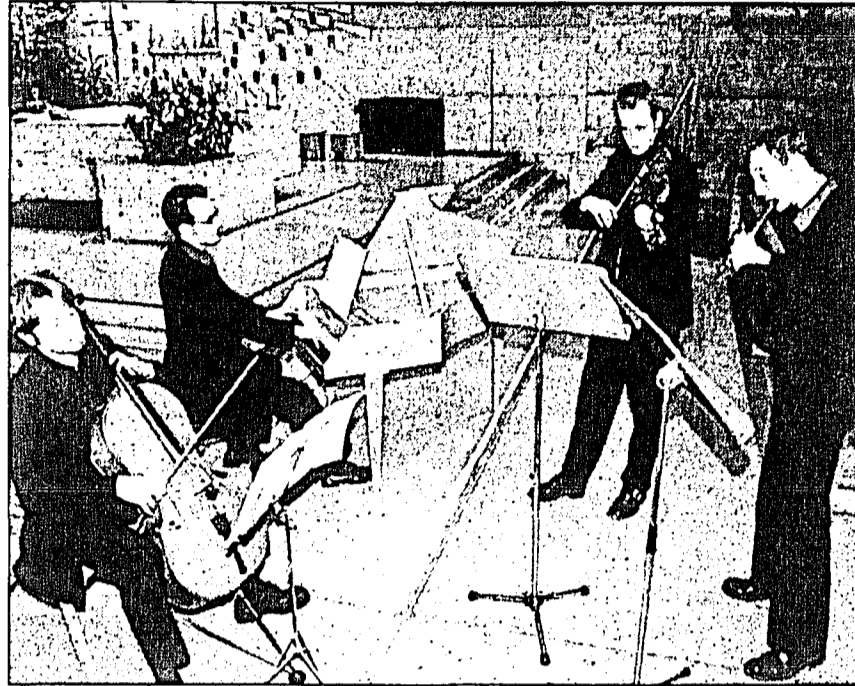
Orgelwerke und Kammermusik von Johann Sebastian Bach standen auf dem Programm des Konzerts, das «araxes» am Sonntagnachmittag in der Katholischen Kirche in Buchs gab. «The Bach-Project '02» nennen die jungen Musiker, Studenten des Feldkircher Konservatoriums, ihren Vortrag.

Gerolf Hauser

Aller Anfang ist schwer, das wissen Christian Spiss (Querflöte), Jürgen Natter (Orgel und Cembalo), Josette Spirig (Sopran), Jakob Diblik (Violine) und Thomas Dünser (Cello). Erst Anfang dieses Jahres gründeten Jürgen Natter und Christian Spiss das Ensemble «araxes», das für seine Projekte engagierte Musiker für diverse Projekte einlädt. Zum Ziel haben sie sich gesetzt, Musik nicht abgetrennt in Zuhörer und Ausführende steril werden zu lassen, sondern den Hörer bewusst jeden Moment der Entstehung eines Werkes erleben zu lassen.

### Ein Kompliment

Aller Anfang ist schwer. So ist es



Die Formation Araxes aus Vorarlberg gab am Sonntagnachmittag in der katholischen Kirche Buchs ein Kirchenkonzert. Von links: Thomas Dünser (Violoncello), Jürgen Natter (Cembalo), Jakob Diblik (Violine) und Christian Spiss (Querflöte). (Bild: Paul Trummer)

vielleicht enttäuschend, aber wenig verwunderlich, wenn kaum mehr als eine Handvoll Zuhörer/-innen den Weg in die Katholische Kirche gefunden

hatten. Es sei ein erlauchter Kreis, hiess es in der Begrüssung. Die Akustik sei in einer leeren Kirche zwar hervorragend, aber die Musiker/-innen hätten

sich doch gerne mehr Gäste erwartet. Aller Anfang ist schwer. Um so anerkannter ist es, wenn Musiker während des Studiums vor der Öffentlichkeit ihr Können erproben. Da darf man sicherlich kein meisterhaftes Interpretieren erwarten. Trotzdem geht ein Kompliment an die jungen Leute, und wer das Konzert nicht wahrnehmen konnte, der hatte etwas versäumt. Das Programm begann mit der Toccata und Fuge d-moll BWV 565 für Orgel, gespielt von Jürgen Natter (er ist übrigens seit Januar dieses Jahres Organist der Kirche zu St. Josef in Triesenberg). Sozusagen kantig, zum schmucklosen, von rechten Winkeln beherrschten, betonüberreichen Kirchenraum passend, spielte Jürgen Natter das bekannte Werk. Nennt man das «authentische Interpretation»?

### Bewegung und Leben

Dann, vor dem Altarraum, die Sonate C-Dur für Querflöte und Basso continuo. Christian Spiss spielte in ausgezeichnetem Zusammenspiel mit Jürgen Natter (Cembalo) und Thomas Dünser (Cello) mit weichem und einfühlendem Querflötenton vor allem den ersten Satz, das Largo, dem ein dynamikreiches, virtuosos Allegro

folgte. Auch die folgende Triosonate c-moll für Querflöte, Violine und Basso continuo bestach durch das gute Zusammenspiel, wobei das Cello im Allegro durch zu wenig Portato das Tempo unruhig gestaltete. Jakob Diblik trat mit seiner Geige sozusagen hinter das musikalisch lebendige Spiel von Christian Spiss zurück. In den drei geistlichen Liedern aus «Schemellis Gesangbuch» für Sopran und Orgelcontinuo zeigte Josette Spirig eine klare und reine Stimme, die auch in den Höhen keine störende Schärfe aufwies. Bei «Die güld'ne Sonne» entstand der Eindruck, Jürgen Natter «hetze» mit der Orgelbegleitung die Stimme. Ausdrucksstark und sehr angenehm durch das nicht zu starke Vibrato sang Josette Spirig das «Komm süsser Tod». Den Abschluss bildete die Passacaglia und Fuge c-moll für Orgel. Hier zeigte Jürgen Natter sein Können, vor allem bei dem klaren Herausarbeiten der Fugenthemen. In der Begrüssung hiess es: «Wenn Bach erklingt, kommt das Leben in der Seele in Fluss.» Das soll nicht bestritten werden. Ein Programm jedoch, in dem Bach z.B. Werken zeitgenössischer Musiker gegenübergestellt würden, bekäme noch mehr Bewegung und Leben.

## Den Werken der Wahrhaftigkeit auf der Spur

Otto Schenk liest im Theater am Kirchplatz aus seinen Lieblingsbüchern

Otto Schenk, der grosse Schauspieler, Theaterleiter und Regisseur, gastiert am Freitag, 12. April im Theater am Kirchplatz mit einer Lesung, bei der er «Gedachtes, Belachtes und Verbranntes», u.a. von Kraus, Kafka, Heine, Fried, Tucholsky oder Zuckmayer vortragen wird.

Mit Otto Schenk sprach Gerolf Hauser

**VOLKSBLATT:** Sie standen in Ihrer 50-jährigen Karriere als Schauspieler auf der Bühne, haben Musiktheater und Schauspiel inszeniert, waren Theaterleiter – sind Sie ein Unversalgenie?

Otto Schenk: Nein, das bin ich nicht. Ich habe immer das Gefühl, dass ich mich um dasselbe kümmere, nämlich Menschen mit gewissen Situationen zu konfrontieren und sie dadurch zu begeistern, sie zum Lachen, zur Rührung, zu Spannung zu bringen. Und das tu ich auch, indem ich Texte, von denen ich begeistert bin, vorlese, mit Händen und Füssen möchte ich fast sagen. Jetzt habe ich Texte aus-gelesen, die in der Hitlerzeit verboten waren und verbrannt wurden. Dabei

bin ich darauf gekommen, dass die Nazis wussten, von welchen grossartigen Leuten sie etwas zu fürchten hatten. Auch bei der so genannten «entarteten Kunst» gab es kein ungeniales Bild. Mir geht es aber auch darum, die Leute zum Amüsement zu bringen. Und auch da sind diese verbotenen Autoren eine Fundgrube.

**Zu Ihrem 70. Geburtstag schrieb die Presse:** «Hinter Otto Schenks Genie der kindlich-naiven Lustigkeit lauert ein dunkler Abgrund, den er, wie alle grossen Komiker, stets unterschwellig verspüren lässt» – also doch ein Genie?

Das ehrt mich sehr, wenn man mich so sieht. Ich habe mich aber nie für ein Genie gehalten und war immer erstaunt, wenn das, was ich mache, bei einem breiten Publikum, nicht nur bei einem elitären, auf Zustimmung stiess. Das elitäre Publikum war mir eigentlich immer ein bisschen wurscht. Hinter dem Humor steckt eine grosse Wehmut, ein Wissen darüber, dass der Mensch sehr oft scheitert und sich oft blamiert. Die Blamage ist eines der grössten Gebiete der Komödiantik, das



Otto Schenk liest im Theater am Kirchplatz aus seinen Lieblingsbüchern «Gedachtes, Belachtes und Verbranntes».

habe ich in meinem Leben immer wieder erfahren, und diese Erfahrungen computerhaft gespeichert, d.h. ich habe immer nur vom Leben und selten vom Theater gelernt.

**Sie haben z.B. sowohl Mozarts Zauberflöte, wie auch Bergs Lulu inszeniert – fühlen Sie sich zur Klassik wie zur Moderne hingezogen?**

Ich fühle mich zu mitreissenden Werken hingezogen. Wenn Werke der Wahrhaftigkeit, des Gefühls auf der

Spur sind und dies mit der Musik ausdrücken können, dann ist es mir völlig egal, aus welcher Epoche das Werk stammt. Ich habe immer versucht, den «spannenden Reisser» aus einem Werk herauszuarbeiten, ob das bei Mozart, Wagner, Cerha oder Berg war. Es hat mich immer interessiert, die Sänger/-innen zu animieren für die Wahrhaftigkeit und ihnen plausibel zu machen, dass Singen, etwas ganz Natürliches ist.

**Waren Ihnen Publikumsreaktionen gleichgültig, wenn Sie pionierhaft vor über 40 Jahren z.B. Ionesco oder Beckett inszenierten?**

Im Gegenteil. Mir war es ganz wichtig, Ionesco, z.B. die Nashörner, so zu spielen, dass ein breites Publikum es nicht nur versteht, sondern auch begeistert zuhört, was auch gelungen ist. Bei Beckett ging es mir darum, den Godot zu einem Zugstück zu machen. Ich hätte das nicht gemacht, wenn ich nicht daran geglaubt hätte, dass die Menschen es verstehen.

**Was kann ich darunter verstehen, wenn von Soloauftritten des Kaba-**

**rettisten Otto Schenk gesprochen wird?**

Ich habe meine Tätigkeit nie als eine kabarettistische empfunden. Mein Soloabend ist die Figur des Josef Bieder, die ich so echt wie möglich gespielt habe, die mit einer kabarettistischen Verzeichnung hoffentlich nichts zu tun hat, denn man soll glauben, ich bin der Josef Bieder. Die Leute wechseln Stücke, Auftritte oder Lesungen, wo man sehr lacht, mit Kabarett.

**In der Ankündigung Ihrer Lesung heisst es, sie lesen «Gedachtes, Belachtes, Verbranntes» – ist das Ihr Können, neben Witz, Pointen und Komik auch Lebensangst und Lebensverneinung zu zeigen?**

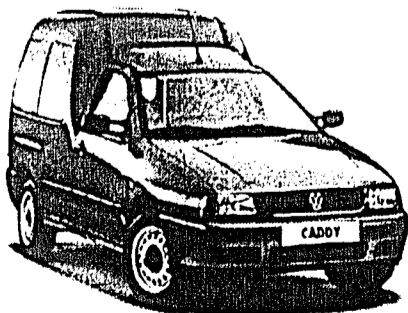
Genau, das ist es. Das Verbrannte ist das Traurige und Beachtliche, dass damals nur Qualität verbrannt wurde. Als ich meine komischen Programme einmal durchgesehen habe, kam ich darauf, dass alle Inhalte damals verboten waren. Das war aber nicht von mir so ausgesucht, sondern «Zufall» oder besser gesagt, es ist die Qualität der Programme.

Lesung mit Otto Schenk im TaK, Freitag, 12. 4., 20.09 Uhr

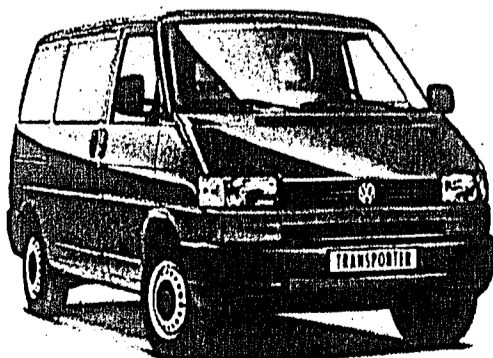
www.vw-nutzfahrzeuge.ch

www.amag-leasing.ch

# Take it leasy.



VW Caddy ab Fr. 17 180.-, inkl. MWSt  
Leasing Fr. 8.75\* pro Tag / Fr. 262.55\* mtl.



VW Transporter ab Fr. 30 100.-, inkl. MWSt  
Leasing Fr. 15.60\* pro Tag / Fr. 468.05\* mtl.



VW LT ab Fr. 33 280.-, inkl. MWSt  
Leasing Fr. 16.85\* pro Tag / Fr. 505.70\* mtl.

\* Kautions 10% des Listenpreises. Kilometerleistung 10'000 km pro Jahr. Laufzeit 48 Monate. Vollkasko obligatorisch. Preise inkl. MWSt.



Die clevere Art, von der hohen Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Leistungskraft der VW Nutzfahrzeuge zu profitieren.

Bitte schicken Sie mir Unterlagen:

- VW Caddy
- VW Transporter
- VW LT
- VW Personentransporter
- VW Camper

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_ Funktion \_\_\_\_\_ Fax \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

Coupon einsenden an: AMAG, Automobil- und Motoren AG, VW Nutzfahrzeuge, Aarauserstr. 20, 5116 Schlinnach-Béd



VW Nutzfahrzeuge.  
In jeder Grösse erste Wahl.  
Bei Ihrem VW-Vertreter.